

## Wünsche an das neue Jahr!

Im letzten Jahr ist vieles passiert, das unser soziales Gefüge aus der Ordnung zu bringen droht und unsere Gesellschaft grundsätzlich spaltet. Die Kriegshandlungen im Nahen Osten und der damit einhergehende Strom von Flüchtlingen aus Krisengebieten, der nun auch nach Europa kommt, wird zu einem Testlauf für unser gemeinsames Europa und für die vielbeschworene Toleranz unserer Gesellschaft, die ziemlich rasch enden wollend ist, wenn es um die eigenen Ängste geht.

Angst macht vielen die große Anzahl von Flüchtlingen, die möglicherweise Fremdes mit sich bringen. Manche fürchten Konkurrenz um Arbeitsplätze und Sozialleistungen. Zusätzlich wird uns ständig die Terrorgefahr vor Augen gehalten. Das ist die eine Sichtweise. Die andere Sichtweise ist die auf die individuellen Menschen, die zum Großteil durch Krieg vertrieben ihre Heimat, ihr Vermögen und zum Teil auch ihre Familie verloren haben und mit nicht viel mehr als ihren Kleidern, die sie am Körper tragen, bei uns ankommen. Diese Menschen haben fast alles verloren, aber das, was sie noch besitzen, ist die Würde, die jeder Mensch in seiner Einmaligkeit besitzt. Diese Würde des Menschen ist in unserer Verfassung verankert und hat uns viele Rechte gebracht, auf die wir in unserer Gesellschaft so stolz sind. Genau das Anerkennen dieser Menschenwürde unterscheidet unsere humanistische Gesellschaft von totalitären und fanatischen Regimen, vor denen wir uns fürchten und zutiefst ablehnen und vor denen nun die eigene Bevölkerung die mit heillosem Schrecken flüchten muss, um leben zu können.

Diese Würde, unsere Werte, treten wir mit Füßen, wenn wir diese Menschen ohne Respekt als Menschen 2. Klasse behandeln, sie in Lager sperren mit unglaublichen hygienischen Verhältnissen, wenn wir Zäune bauen, um sie auszugrenzen und wenn sie letztlich bei uns landen, werden sie wie Ungeziefer behandelt.

Wir (Haus-)Ärzte sind für alle Menschen da, die unserer Hilfe bedürfen – ohne Ansehen von Person, Geschlecht, sozialem Status, Nation und Ideologie. Jeder Mensch, vom Generaldirektor über Akademiker, Arbeiter, Arbeitslosen, Süchtigen oder andere Menschen, die am Rand unserer Gesellschaft stehen, hat ein Recht auf

Respekt und würdevollen Umgang. Das bedeutet nicht bedingungsloses Erfüllen aller Wünsche, sondern es ist eine Grundhaltung, die letztlich die Befriedigung aus unserem Tun hebt, aus der wir unsere Kraft für den Alltag und den Umgang mit dem Patienten schöpfen. Dass immer wieder zu hören ist, dass Menschen an medizinischen Einrichtungen respektlos begegnet wurde, weil sie Flüchtlinge sind, schmerzt mich persönlich.

Ich möchte auf der anderen Seite die vielen Menschen, die sich für andere und in diesen Zeiten speziell um die vielen Flüchtlinge kümmern, an dieser Stelle würdigen. Unglaublich viele Menschen leisten Großes – ohne viel Aufhebens, einfach um der Mitmenschlichkeit willen.

Ich wünsche mir für das Neue Jahr, dass wir diese Menschlichkeit, diesen Respekt weitertragen können. Wir werden belohnt, und da bin ich mir sicher, durch die glücklichen Augen und die Freude der Menschen, denen wir wieder ein Stück Würde zurückgeben durften.



Dr. Christoph Dachs

*Dr. Christoph Dachs  
Präsident der ÖGAM*

**Die Arbeit in der ÖGAM ist in den letzten Jahren vielfältig und umfangreich geworden.**

**Ihre Mitarbeit ist willkommen!**

**Unsere Kontaktadresse: [office@oegam.at](mailto:office@oegam.at)**

# ÖGAM-Zukunftsworkshop –

## Hintergrund

### Langfristigkeit in der Planung

Entwicklung im Gesundheitssektor ist eine träge Angelegenheit. Sowohl die Entscheidungsprozesse als auch die Umsetzung nehmen oft viele Jahre in Anspruch. Dazu kommt, dass sich in vielen Bereichen manche Auswirkungen von Maßnahmen erst Jahre später manifestieren – etwa in der Ausbildung. Dementsprechend langfristig müssen diese Dinge auch geplant werden. Bei einer Ausbildungsreform nur die nächsten zehn Jahre zu berücksichtigen ist zu kurz gegriffen, da allein von Studienbeginn bis zum fertig ausgebildeten Arzt meist mehr Jahre vergehen. Ähnliches gilt für die Primärversorgung: Wenn ein zentrales Thema die langfristige kontinuierliche Versorgung ist, muss man auch langfristig planen und auf Nachhaltigkeit achten. Wir reden also nicht über Zeiträume von Jahren, sondern Jahrzehnten.

### Unterschiede zwischen Generationen

Naturgemäß unterscheiden sich die Vorstellungen jener, die erst ins System kommen und jener, die schon seit Jahrzehnten darin arbeiten. Dieser Unterschied ist einerseits alters- bzw. eher generationsbedingt. Andererseits werden wir aber auch durch unsere Erfahrungen geprägt. Der Mensch ist anpassungsfähig und lernt, mit allen möglichen widrigen Umständen umzugehen. Wer 30 Jahre in dem bestehenden System gearbeitet hat, wird sich wahrscheinlich all den Unwägbarkeiten zum Trotz damit arrangiert haben und diese vertraute Umgebung ungern durch etwas vollkommen anderes ersetzen. Wer hingegen frisch von der Universität kommt, mindestens ein Jahr im Ausland verbracht hat und sich in seinem Kopf sein eigenes Ideal zurechtgelegt hat, wie gewisse Dinge zu funktionieren haben, wird mit diesem System anfangs mitunter wenig anfangen können. Es überrascht daher nicht, dass auch innerhalb derselben Berufsgruppe, die Vorstellungen, wie die Zukunft zu gestalten ist, sich stark zwischen den Generationen unterscheiden kann.

Blieben wir bei der Primärversorgung. Derzeit wird viel über deren Zukunft und damit auch jene der Hausarztmedizin diskutiert. Dabei geht es um Themen wie Vernetzung und Zentralisierung, Anstellung und Selbstständigkeit, Teamwork und Kompetenzzumverteilung. Diese Themen, werden vorrangig jene Betreffen, die in den nächsten Jahren ihre Allgemeinmedizin-Ausbildung abschließen und als eigenverantwortlich tätige Ärztinnen und Ärzte ins Berufsleben gehen. Für jene, die in den nächsten Jahren in Pension gehen, wird



**Im Zukunftsworkshop arbeiteten verschiedene Generationen gemeinsam an den künftigen Positionen der ÖGAM**

sich aufgrund der Trägheit des Systems und der zu erwartenden langsamen Umsetzung von Reformen wahrscheinlich nicht viel verändern – weder zum Guten, noch zum Schlechten.

Wenn man dies berücksichtigt und sich ansieht, wer momentan in die Entscheidungsprozesse auf politischer Ebene eingebunden ist, stellt sich die Frage: In wessen Interesse treffen Personen Entscheidungen, und welche Interessen werden gehört? Tut sich nicht eine Lücke auf, zwischen jenen, die die Entscheidungen treffen, und jenen, die sie betreffen?

### Zukunftsworkshop als Brückenschlag

Um diese Lücke zu überbrücken veranstaltete die Österreichische Gesellschaft für Allgemeinmedizin (ÖGAM) im Dezember einen Zukunftsworkshop. Die ÖGAM trifft zwar keine Entscheidung im politischen Sinn, ist jedoch als Fachgesellschaft auch eine gewisse Interessensvertretung und hat die Verantwortung gegenüber ihrem Nachwuchs erkannt. Deshalb wurden im erwähnten Zukunftsworkshop zentrale Themen rund um die Primärversorgung diskutiert. Ein wesentliches Ziel dabei war es, konkrete Strategien für zukünftige Entwicklung zu suchen.

# Lösungen für Generationen

## Teilnehmer

Neben Vertretern aus dem ÖGAM-Präsidium nahmen engagierte, junge und zukünftigen Allgemeinmediziner aus verschiedenen Teilen Österreichs (Salzburg, Steiermark, Oberösterreich, Vorarlberg und Wien) an dem Workshop teil. Vertreten waren dabei Kollegen aus den unterschiedlichen Ausbildungsphasen (Studium, Turnus, Berufseinstieg) sowohl mit als auch ohne Lehrpraxiserfahrung.

## Methoden

Der Zukunftsworkshop fand am 5. Dezember 2015 in Wien statt. Im Vorfeld waren alle jungen KollegInnen aufgerufen, sich für diesen auf vier Stunden ausgelegten Workshop anzumelden, um gemeinsam an den Zukunftspositionen der ÖGAM mitzuarbeiten. Arbeitsgrundlage bildete der Entwurf des „ÖGAM-Positionspapiers für hausärztliche und familienmedizinische Grundversorgung“, welcher kurz zuvor veröffentlicht worden war.<sup>1</sup>

Es wurden Gruppen von drei bis vier Personen gebildet, die sich aus Jungärzten und einer Ärztin oder einem Arzt mit langjähriger Berufserfahrung aus dem ÖGAM-Präsidium zusammensetzten. Jede Gruppe arbeitete an definierten Themenbereichen (z.B. Zusammenarbeitsmodelle) und versuchte diese mittels SWOT-Analyse (strengths, weaknesses, opportunities, threats) zu bearbeiten.<sup>2</sup>

Beispielsweise würden Anstellungsverhältnisse in der Primärversorgung durch die Möglichkeit von Teilzeitanstellung und einfacherem Arbeitsplatzwechsel die Flexibilität erhöhen und die Möglichkeit schaffen, mehr Ärzten in die Primärversorgung zu bringen. Andererseits bestünde die Gefahr, dass genau diese Flexibilität auch mit einem Verlust an Kontinuität in der Versorgung und mit einem geringeren individuellen Engagement einhergeht.

Am Ende der Kleingruppenarbeiten konnten wir Jungärzten zudem auch unsere konkreten Vorstellungen für unser zukünftiges Berufsleben formulieren und im gemeinsamen Austausch von der vorhandenen Erfahrung der etablierten Ärzte profitieren.

In einer abschließenden gemeinsamen Diskussion wurden die Ergebnisse zusammengetragen und über mögliche Strategien diskutiert.

## Ergebnisse

Die Einbindung von jungen Kollegen mit unterschiedlichem Hintergrund brachte einige sehr wichtige neue Erkenntnisse, z.B. zur Situation im Übergang von Turnusabschluss zur weiteren beruflichen Tätigkeit. Für einige für junge Kollegen unmittelbar relevante Fragen z.B. im Bereich der Ausbildung konnten Strategien entwickelt werden, die sich auch in der weiteren politischen Arbeit der ÖGAM niederschlagen werden. Somit scheint gewährleistet, dass sich die Vertretung durch die Fachgesellschaft auch den Bedürfnissen der jungen Generation entspricht. Die Ergebnisse des Workshops wurden in einem Abschlussdokument zusammengefasst und sind auf der ÖGAM-Website einsehbar.<sup>3</sup>

## Fazit

Prinzipiell ist es nicht neu, dass man wichtige Themen im Rahmen von Workshops bearbeitet. Jedoch wird dies meistens mit Fokus auf die Sache selbst getan. Generationenbedingte Unterschiede in den Ansichten fließen dann zwar unweigerlich mit ein, werden aber nicht immer als solche erkannt und benannt. Der Zukunftsworkshop ermöglichte es, uns explizit mit dem Thema der unterschiedlichen Erfahrungen und Erwartungen auseinanderzusetzen und dabei nicht nur die jeweiligen Positionen klar zu machen, sondern gleichzeitig auch die eigenen und anderen Positionen besser zu verstehen und nachzuvollziehen. Der Workshop hat somit einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis geleistet. Durch die proaktive Involvement der nachkommenden Generation wurden Positionen gefunden, die es uns hoffentlich ermöglichen das System so zu gestalten, dass es auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten gute Arbeitsbedingungen und eine gute Versorgung bietet.

### Literatur:

- 1 [bit.ly/positionspapier-grundversorgung](http://bit.ly/positionspapier-grundversorgung)
- 2 [de.wikipedia.org/wiki/SWOT-Analyse](http://de.wikipedia.org/wiki/SWOT-Analyse)
- 3 [bit.ly/zukunftsworkshop](http://bit.ly/zukunftsworkshop)

*Dr. Sebastian Huter, Obfrau-Stellvertreter der JAMÖ*



### Das Redaktionsteam:

**Leitung:** Dr. Barbara Degn  
Dr. Cornelia Croy, Dr. Christoph Dachs, Dr. Reinhold Glehr, Dr. Susanna Michalek, Dr. Susanne Rabady

### ÖGAM-Mitglieder wissen mehr!

Sie haben hohe Qualitätsansprüche und schätzen umfangreiche Information? Dann sind Sie bei uns richtig! Zur ÖGAM-Mitgliedschaft kommen Sie unter [www.oegam.at](http://www.oegam.at)

### Korrespondenzadresse:

ÖGAM-Sekretariat  
c/o Wiener Medizinische Akademie  
Herr Christian Linzbauer  
Alser Straße 4, 1090 Wien  
Tel.: 01/405 13 83-17  
Fax: 01/407 82 74  
[office@oegam.at](mailto:office@oegam.at)

Die ÖGAM-News sind offizielle Nachrichten der Österreichischen Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin.



# Universitätskurs: Akademische Lehrpraxis – MUI/TGAM

Die Medizinische Universität Innsbruck bietet im Sommersemester 2016 in Zusammenarbeit mit der Tiroler Gesellschaft für Allgemeinmedizin den ersten Universitätskurs „Akademische Lehrpraxis“ an. Ziel des Kurses ist es, Ärzte für Allgemeinmedizin und Turnusärzte, die Interesse an der Ausbildung von Studenten haben, eine hochwertige wissenschaftliche Aus- und Weiterbildung anzubieten. Mit positivem Abschluss des Kurses verleiht die Medizinische Universität Innsbruck den AbsolventInnen für drei Jahre die Qualifikation „Akademische Lehrpraxis der Medizinischen Universität Innsbruck“. Durch Teilnahme an mindestens 50% der Refresher-Kurse kann das Diplom für jeweils drei Jahre verlängert werden.

Mit diesem Projekt soll das wichtige Fach Allgemeinmedizin noch stärker in der Lehre der MUI berücksichtigt werden, die Allgemeinmedizin-Ausbildung der StudentInnen im Klinisch-Praktischen Jahr (KPJ) verbessert und „Lifelong-Learning“ für Allgemeinmediziner evidenzbasiert und frei von Interessenkonflikten angeboten werden.

## „Turnusausbildung neu“ bringt verpflichtende Ausbildung in Lehrpraxen

Ab 2018 beginnt die verpflichtende Ausbildung in den Allgemeinmedizin-Lehrpraxen. Zu Beginn ist eine Mindestdauer von sechs Monaten vorgesehen, diese Mindestdauer soll schrittweise auf mindestens zwölf (freiwillig maximal 18 Monate) angehoben werden. Kolleginnen und Kollegen, die schon im Studium und speziell im Klinisch-Praktischen Jahr Kontakt zu den Lehrenden der „Akademischen Lehrpraxen“ hatten, werden die zertifizierte Qualität zu schätzen wissen und bevorzugt solche Praxen als Ausbildungsplatz wählen.

**Dauer des Kurses:** 1 Semester

**Kursleiter:**

Dr. Herbert Bachler

**Stellvertreter:**

Dr. Christoph Fischer

**Referenten:**

U.a. Univ.-Prof. G. Gartlehner, Univ.-Prof. M. Kochen, Univ.-Prof. A. Sönnichsen, Dr. Ch. Dachs, Dr. M. Sprenger

Noch Restplätze vorhanden:

Anmeldung ehestbald an [office@tgam.at](mailto:office@tgam.at)

Informationen finden Sie unter folgender Webadresse:

<https://www.i-med.ac.at/studium/>

Der Kursbeitrag beträgt 70 Euro und ist zu Kursbeginn zu entrichten.

Einmal monatlich findet eine Blockveranstaltung (14:00–22:00 Uhr) statt. Begleitend vertiefen die Kursteilnehmer, kontinuierlich betreut durch die Kursleiter, ihr Wissen im Selbststudium, durch die Vorbereitung von kurzen Vorträgen und durch Zusammenfassung des Erarbeiteten in Beiträgen für den monatlichen TGAM-Newsletter.

Für Absolventen des Kurses werden in weiterer Folge zweimal jährlich Refresher-Kurse angeboten.

Diese Form der Zusatzqualifikation Universitärer Lehrpraxen der MUI ist ein fakultatives Weiterbildungsangebot – es stellt in jedem Fall einen Mehrwert für Auszubildende und Lehrpraxisinhaber dar.

*Dr. Herbert Bachler, Vorsitzender der TGAM*